Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **20 (1898)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 32. 1898.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Inserationspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 7. August.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Gedicht: Die Ruhestatt der Poesie. — Der Gesang als Heilmittel. — Ein Frauentoast Henrik Ibsens. — Idealkronen, natürlicher Zahnersatz. — Das Gewohnheitslügen der Kinder. — Der wahre Mut. — Sprechsaal. — Feuilleton: Auf steiler Bahn. — Allerlei Menschen.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Die Ruhestatt der Poesie.

Ein echtes Weib trägt Sonnenlicht
Selbst in das kleinste Zimmer,
Sei das Gerät auch arm und schlicht,
Sie taucht's in goldnen Schimmer.

Nichts andres sieht dein Blick hier stehn,
Als sonst es Brauch und Sitte,
Und doch — du spürst ein Zauberwehn
Auf jedem deiner Schritte.

Du beugst das Haupt, du fühlst es gleich
In deiner Seele tagen:
„Hier hat die Poesie ihr Reich
Still waltend aufgeschlagen!"

Gertrud Triepel.

Der Gesang als Heilmittel.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß Sänger und Sängerinnen einer erheblichen Entwicklung ihrer Lungen und Atmungswerkzeuge sich erfreuen. Wir vermissen diese Entfaltung lediglich dann eher, wenn ungeregelte Lebensweise oder berufliche Ueberanstrengung einen schädlichen Einfluß ausgeübt haben. Die übrigen Fälle ermangeln nicht einer entsprechenden Förderung der Lungen. Und solches ist auch gar nicht wunderbar. Denn man kann sich ja leicht am eigenen „Ich" überzeugen, daß zum Singen ein bezüglicher Vorrat von Atemluft, deshalb eine entsprechend tiefe und gründliche Atmung gehört. Die derart eingeatmete Luft wird dann bekanntlich zum Zwecke der Tonbildung allmählich ausgestoßen und zwar dergestalt, daß sie aus den Lungenbläschen zunächst in die Bronchien getrieben wird, um von da als „Luftstrom" in den Kehlkopf zu gelangen. Hier stellen sich ihm die angespannten Stimmbänder entgegen und werden durch ihn in Schwingungen versetzt; dadurch entsteht ein „Tönen", eine „Tonbildung", ähnlich wie bei der durch den Geigenbogen in Schwingungen versetzten Saite, und diese tönende, schwingende Luft gelangt als „Ton" durch Schlund und Mund nach außen, durch die letzteren Faktoren natürlich noch mannigfach modifiziert. Lungen und Kehlkopf haben also an dieser Ton- beziehungsweise Stimmbildung einen wesentlichen Anteil.

Man versteht es demnach, wie schon oben erwähnt, ganz gut, daß Singen ein vorzügliches Mittel ist, um diese Organe zu kräftigen. Und doch wendet man eine derartige „Lungengymnastik" so wenig an, wenn es sich darum handelt, die sinkende Organkraft zu heben und den aus ihrer Entartung entstehenden krankhaften Erscheinungen und Zerstörungen energisch entgegenzutreten.

Die Uebung ist aber bekanntlich nur die eine der beiden Säulen, auf welche sich die Gesundheit stützt. Die zweite heißt Ernährung. Und lediglich insoweit können wir ja gesunde Säfte in einem Organ schaffen, dasselbe gesund und kräftig machen und erhalten, als wir es richtig ernähren und entsprechend üben.

Dies gilt natürlich auch von den Lungen- und Kehlkopfleiden. Bezüglich der ersteren ist es von vornherein klar, daß das regelmäßige Tiefatmen, wie es beim Singen notwendig ist, unbedingt einen wohlthätigen Einfluß auf die Lungen ausübt. Ich kann mich daher an dieser Stelle auf die lediglich Erwähnung dieser Thatsache beschränken und möchte das Augenmerk meiner Leser hier mehr auf jene gefährlichen Zustände lenken, in denen Lungen und Kehlkopf gleichmäßig erkranken, ja letzterer sogar „vorwiegt"; bei zunehmendem Zerfall arten diese Leiden nicht selten in die sogenannte Kehlkopfschwindsucht aus. Meine Ausführungen treffen aber selbstredend nicht minder die chronischen Kehlkopfleiden überhaupt, denen man ja so vielfach ratlos gegenübersteht.

Bleiben wir zunächst bei den letzteren. Die scharfen Höllenstein- und anderen Aetzungen, die beizenden Inhalationen reizen die Schleimhaut ganz enorm; kranke Säfte werden abgestoßen, und die Ruhe der erkrankten, bis dahin enorm überreizten Organe, sowie eine kräftige Konstitution ermöglichen ja wohl ab und zu eine Heilung auf diese Weise. Aber Tausende und wieder Tausende besitzen nicht die Güte der Säfte und Nerven, um auf einen so kolossalen Reiz energisch genug zu reagieren und einen leidlichen Zustand herzustellen. Meist erschlafft ihre Widerstandskraft, und die Frucht der vielen Pinselungen sind dauernde Heiserkeit, mehr oder minder totaler Stimmverlust.

In anderen Fällen greift man oft gar nicht zu Aetzmitteln. Die Schleimhaut ist nicht blutreich und überhaupt nicht diesbezüglich reaktionsfähig; es herrscht mehr Blutarmut vor, die mit der mangelhaften Entwicklung der Lungen, namentlich ihrer Spitzen, Hand in Hand geht. Die entarteten Teile, Lunge und Kehlkopf, zerfallen schließlich mehr und mehr; aus der Heiserkeit, dem Husten, der Atemnot und dem Auswurf entsteht mit der Zeit das Bild der vollendeten „Kehlkopfschwindsucht".

All diese verzweiflungsvollen Resultate können aber nur eintreten, wenn die Grundpfeiler der Gesundheitspflege, Ernährung und Uebung der Lungen, wie namentlich des Kehlkopfes zu wenig Berücksichtigung finden.

Ich muß an dieser Stelle von dem zu weit führenden Kapitel der Ernährung absehen und mich lediglich auf die Kehlkopfübung beschränken. Mit Rücksicht auf diese möchte ich aber momentan jener oben erwähnten Uebungsart gedenken, die leider so wenig bekannt ist und deren Bedeutung schon aus obigem so klar und deutlich erhellt. Ich meine den Gesang, bei dessen Erwähnung der Leser aber ja nicht glauben soll, daß nur reich begabte Naturen hier etwas erreichen können. Im Gegenteil. Die Grundlage des Gesanges ist lediglich die Stimmbildung. Diese ist aber für jedermann um so mehr zugänglich, als ihrer jeder Einzelne schon zur Ausübung des gesunden, naturgemäßen Sprechens bedarf. (Schluß folgt.)

Ein Frauentoast Henrik Ibsens.

Der Frauenverein in Christiania gab kürzlich Ibsen zu Ehren ein Fest. Eine Dame verherrlichte in einer Rede, was Ibsen durch seine Dichtungen für die Frauen gewirkt habe. Hierauf antwortete der Dichter mit folgenden Worten:

„Alles, was ich gedichtet habe, ist nicht von einer bewußten Tendenz ausgegangen. Ich bin mehr Dichter, weniger Socialphilosoph gewesen, als man im allgemeinen zu glauben geneigt ist. Ich habe niemals die Frauensache als eine Frage an und für sich betrachtet, sondern ich betrachtete sie als eine Menschenfrage, nicht als eine Frauenfrage. Es ist sicher wünschenswert, die Frauenfrage neben den anderen Fragen zu lösen; aber das ist nicht die ganze Absicht gewesen. Meine Aufgabe war die Menschenschilderung; ist diese aber einigermaßen treffend, dann legt der Leser seine eigenen Gefühle und Stimmungen hinein; man schreibt sie dem Dichter zu. Aber nein, es ist nicht so. Man dichtet sein Werk hübsch und fein um; denn nicht allein diejenigen, die schreiben, sondern auch diejenigen, die lesen, dichten, sie sind die Mitdichtenden. Oftmals sind sie poesievoller als der Dichter selbst. Ich will mir er-

lauben, für den Toast, der auf mich ausgebracht wurde, mit einer Modifikation zu danken; denn ich sehe, daß die Frauen eine große Aufgabe auf den Gebieten haben, für die dieser Verein wirkt. Ich will dem Verein für die Frauensache einen Dankestoast darbringen und wünsche ihm Glück und Erfolg. Für mich stand es allezeit als eine Aufgabe, das Land zu heben und dem Volke eine höhere Stellung zu geben. Bei dieser Arbeit machen sich zwei Faktoren geltend; es gilt für die Mütter, durch langsames und angestrengtes Arbeiten ein bewußtes Gefühl von Kultur und Disciplin zu erwecken. Dies muß bei den Menschen hervorgerufen werden, ehe man das Volk weiter heben kann. Die Frauen werden die Menschenfrage lösen, sie müssen es als Mütter thun. Darin liegt eine große Aufgabe für die Frau.

Idealkronen, natürlicher Zahnersatz.

Als letzte und endgültige Antwort auf die Angriffe der schweizerischen Zahnärzte diene folgendes, und möge das Publikum nun selber urteilen:

Durch das Verfahren der Idealkronenarbeiten ist endlich ein Problem gelöst, welches einem längst gefühlten Bedürfnis entspricht, indem es gestattet, die verloren gegangenen natürlichen Zahnkronen wieder zu ersetzen. Selbstredend ist es nicht in dem Sinne zu verstehen, daß die Zähne wieder wachsen, sondern daß sie genau der Natur entsprechend künstlich wieder hergestellt werden.

Von jeher war der Zahnkronenverlust auf das schmerzlichste empfunden, und da man die Natur des Zahnes bisher stets verkannte, wußte man keinen bessern Ersatz als das mit so vielen Uebelständen behaftete Plattengebiß. Es wurde zwar vielfach der Versuch gemacht, durch Stiftzähne den Schaden zu ersetzen und auszubessern. Das verständnislose und daher unkorrekte Behandeln der Wurzeln aber ließ diesen Zahnersatz nicht die Platte verdrängen. Auch die neueren Methoden der amerikan. Crown u. Bridgework vermögen nicht dem Ideal zu entsprechen, wenn auch ihr Wert in gewissen Fällen durchaus nicht abzusprechen ist.

Alle diese Systeme verlangen vor allen Dingen kräftige und gesunde Wurzeln mit möglichst über das Zahnfleisch ragenden Zahnhals und erfordern ferner eine tüchtige Routine in der Goldschmiedekunst.

Dies alles sind Hindernisse, welche einer allgemeinen und völligen Einführung wenig Aussicht bieten und somit die Plattengebisse auch nicht zu verdrängen vermögen.

Zweifellos aber würde das zahnleidende Publikum einen Zahnersatz, der ihm die natürlichen Verhältnisse wieder herstellt, als einen großen Segen empfinden und gerne große Opfer dafür bringen. Diesem Ideale entspricht nun vollständig obiges System der „Idealkronen"-Arbeiten.

Nicht allein, daß die Idealkronen sich seit ihrem Entstehen (seit ca. 6—8 Jahren) auf das vorzüglichste bewähren. Ihre Haltbarkeit wie natürliches Aussehen ist unübertroffen, so daß nicht nur der glückliche Besitzer derselben, sondern auch der Fachmann selbst oft kaum mehr diese Kunst im Munde von der Natur zu unterscheiden weiß, was alle Fachleute, die sich mit der Sache vertraut gemacht, bestätigen werden. Mit der Zweckmäßigkeit und Schönheit der Idealkronen konkurriert auch die Einfachheit des Verfahrens. Dasselbe ist durchaus schmerzlos und jedem Fachmann in wenigen Stunden geläufig, und es darf getrost behauptet werden, daß kein anderes Verfahren so einfach und so schnell ist.

Die Präparation der Wurzel, das Herstellen der Krone, sowie das Einsetzen erfordert oft kaum eine Stunde.

Doch nicht darin liegt der Hauptwert dieser Neuerung. Von Bedeutung ist vor allen Dingen, daß nicht etwa nur die kräftigsten und gesunden Wurzeln hiezu tauglich sind, sondern alle Wurzeln ohne Ausnahme, insofern diese noch im Kiefer ihre Befestigung haben und nicht lose im Zahnfleisch haften. Auch bleibt es sich völlig gleich, ob die Wurzeln tief unter dem Zahnfleisch verborgen, also davon überwuchert sind, ob sie tief ausgehöhlt, ob sie den Vorder- oder Backenzähnen des Ober- oder Unterkiefers angehören.

Welches andere System kann sich dieses Umstandes rühmen, wonach alle Zähne des Mundes ohne Ausnahme ersetzt werden können.

Die ganze Wichtigkeit für diese Zahnrekonstruierung liegt eben nur in der Behandlung und richtigen Wertung der Wurzeln, die von der Natur allein als die Grundlagen, Pfeiler der Kauwerkzeuge geschaffen sind.

Bisher hat man sie mit Verachtung der Zange geopfert und dadurch nicht allein dem Zahnleidenden unendliche Qualen, sondern auch einen unwiederbringlichen Verlust und Schaden zugefügt. Dieses ist vorbei nach obigem System, kein Zahn, keine Wurzel braucht mehr verloren zu gehen, dienen sie doch alle, das Gefüge des Kauapparates fest und dauerhaft zu machen. Die schmerzhaften und blutigen Operationen sind aus dem Operationszimmer verschwunden, und der Zahnleidende betritt dasselbe nicht mehr mit Angst und Entsetzen.

Was ferner kein anderes System gestattet, ist hiedurch ermöglicht. Unter dem Zahnfleisch befindliche, von einander getrennte Wurzeln der Backenzähne werden ohne jede Schwierigkeit mit einander wieder verbunden und gekrönt, wobei, was den sog. Stiftzähnen völlig abgeht, eine so innige und starke Verbindung mit den Wurzeln entsteht, daß nicht nur neue septische Angriffe auf die Wurzel ausgeschlossen sind, sondern auch ein Abbiegen oder Abbrechen der Verbindungsstelle unmöglich ist, während das Zahnfleisch sich mit dem Material ganz wie in den natürlichen Verhältnissen ohne irgend welche nachteiligen Folgen vorzüglich verträgt.

R. Wiesendanger, Dr. chir. Dent. h. c.

Das Gewohnheitslügen der Kinder.

Das Lügen der Kinder aus Gewohnheit ist mit einer chronischen Krankheit zu vergleichen; es ist eben so schwer auszurotten und zu heilen wie diese. Zu welchem Zeitpunkte eine Heilung noch leicht gewesen wäre, wann die Vernachlässigung eigentlich geschehen, das läßt sich schwer sagen. Wenn wir es nun mit einem Kinde zu thun haben, dem das Lügen zur Gewohnheit geworden ist, und wenn wir auch die Quelle dieses Uebels nicht zu erforschen vermögen, so bleibt uns doch die Aufgabe, an unserm Teile dazu beizutragen, daß das Kind diesen häßlichen Schandfleck los werde. Hier gilt es Ueberlegung, damit zur rechten Zeit liebevolle Vorstellung, Geduld und Nachsicht, entschiedener Ernst und — wo es sein muß — die äußerste Strenge angewendet werde. Das Hauptbestreben muß aber darauf gerichtet sein, den Lügner vor neuen Versuchungen zur Lüge zu bewahren, seinen Ehrgeiz im Punkte der Wahrhaftigkeit aufzurufen und ihn dahin zu bringen, daß er sich für zu gut hält, um sich mit einer Lüge gemein zu machen. Man darf aber ja nicht glauben, daß das so leicht gelingt. Die Eltern werden aber die Geduld nicht verlieren, wenn sie bedenken, wie es mit der Ablegung der menschlichen Fehler und Schwächen überhaupt geht; sie sind den Wellen des Wasserspiegels zu vergleichen, die ein hineingeworfener Stein erzeugte; sie werden schwächer und schwächer und verschwinden zuletzt ganz. Aehnlich ist es mit der Besserung eines Gewohnheitslügners.

Der wahre Mut.

Ich möchte wahren Mut eher dahin bestimmen, daß man darunter das vollständige Ermessen der Größe einer Gefahr und die geistige Bereitwilligkeit, sie auf sich zu nehmen, versteht, als die Gleichgültigkeit gegen Gefahr, von welcher ich weit mehr gehört, als gesehen habe. Die mutigsten Menschen wissen in der Regel nicht, daß sie jene Eigenschaft besitzen. Wenn sich daher jemand zu laut seines Mutes rühmt, durch Worte wie durch sein Benehmen, so ist aller Grund vorhanden, ihm zu mißtrauen. Ich würde ferner als einen mutigen Mann denjenigen bezeichnen, der aller seiner Fähigkeiten und Sinne im Angesicht der Gefahr vollkommen Herr ist.

General Shermann.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4645: Gibt es Hörrohre, die ohne Umstände und Ermüdung beständig getragen werden können? Die Mutter meines Mannes, die mit uns in gemeinsamer Haushaltung lebt, ist im Verlaufe von kurzer Zeit als Nachweh von einer überstandenen Krankheit schwerhörig geworden, welches Uebel sich beim Witterungswechsel, ganz besonders beim Eintritt kühlen und rauhen Wetters, erheblich steigert. Mit der Schwerhörigkeit hat sich nun ein peinlich mißtrauisches Wesen entwickelt. Wohl geben wir uns alle Mühe, bei Tisch und bei den gelegentlichen Unterhaltungen möglichst laut und vernehmlich zu sprechen, damit sie doch an unseren Gesprächen Anteil nehmen kann. Beim lebhaften Verkehre aber und bei andauernder Unterhaltung vergesse ich mich aber oft; denn das Sprechen mit erhöhter Stimme ist sonst nicht meine Sache; ich empfinde es als eine Anstrengung, welcher ich unwillkürlich ausweiche. Dann ist noch der erschwerende Umstand, daß das übermäßig laute Gespräch bei den im Sommer doch offenen Fenstern und Thüren von unberufenen Ohren bis in alle Details gehört wird, was mir unsäglich fatal ist. Ich habe meine Schwiegermama, sonst die beste Seele von der Welt, bei passender Gelegenheit auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht; doch sonst so vernünftig, fühlt sie sich sehr verletzt. Wenn sie von der Unterhaltung nicht das erste und das letzte Wort versteht, so ist sie maßlos mißtrauisch. Sie fragt und forscht so laut und eindringlich, daß man ihr gern oder ungern die genau erklärende Antwort geben muß, auch wenn diese letztere den Hausfrieden untergräbt. Mich macht das unglückliche Verhältnis ganz trostlos, und ich möchte gar zu gerne vernehmen, wie andere in meiner Lage sich benehmen würden. Das Tragen eines Hörrohres wäre doch sicher das beste. Mich dauert die Mutter, und für mich selbst wünsche ich auch dringend Abhülfe.

Eine treue Leserin in P.

Frage 4646: Kann mir eine fachkundige Person sagen, wie es kommt, daß Flecke von unecht gefärbten Stoffen, die auf Lingen 2c. in der Wäsche abgedruckt wurden, nachher so fest haften, daß sie durch kein mildes Verfahren zu beseitigen sind? Es ist höchst sonderbar: dieselbe Farbe, die in einem Wäschestücke beim bloßen Aufliegen ausgeht und an einem andern sich abfärbt, sitzt an dem letztern unvertilgbar fest. Für eine gütige Belehrung wäre herzlich dankbar

Eine junge Hausfrau.

Frage 4647: Ich möchte gern nebst der Besorgung eines ziemlich großen Haushaltes noch einen kleinen Nebenverdienst erwerben. Könnte mir nun eine werte Abonnentin, die aus eigener Erfahrung spricht, das Klöppeln anraten? Würde das Werk über Klöppelkunst von Frau Frida Lipperheide zur Erlernung genügen? Wüßte jemand ein Geschäft, wenn möglich in Bern, wo ich die Arbeit abgeben könnte und von wo ich das Arbeitszeug erhalten würde? Zum voraus herzlichsten Dank.

Tochter einer Abonnentin.

Frage 4648: Ich habe eine Bekannte, die ein jähriges Mädchen hat, das zu früh geboren wurde und deshalb immer etwas hinter seinen Altersgenossen zurück ist. Die Mutter und ich sind der Meinung, man solle die Kleine ruhig liegen lassen, bis sie sich von selbst setzt und zu stehen versucht. (Die Aerzte sagen, das Kind sei gesund und verordnen nur Kräuterbäder.) Anders eine ältere Tante; sie will das Kind im „Sitzli" haben, tragen und stehen lassen, obwohl es immer zusammensinkt. Vielleicht würde sie eine Antwort schwarz auf weiß umstimmen, und bitte ich andere Leserinnen gütig um ihre Erfahrungen.

Langjährige Leserin.

Frage 4649: Nach welcher Seite geht die erste Pflicht eines Mannes? Hat er, vor die Wahl gestellt, in erster Linie für die Zukunft von Frau und Kinder zu sorgen, oder muß er ein Wort halten, das er in lediger Zeit noch einem Jugendfreund gegeben hat? Ein Jugendfreund ist meinem Mann vor Jahren in einer sehr schwierigen Lage beigestanden, und da habe der letztere sein Ehrenwort gegeben, es ihm unter allen Umständen später zu vergelten. Der Freund hat nun in einem ganz besonders dringlichen Falle meines Mannes Hülfe nachgesucht, und dieser hat sie zugesagt. Er benötigt dazu aber meines eingebrachten Vermögens, das mir leider nicht sichergestellt ist und dessen wir für die Zukunft mehr als dringend benötigt sein werden, da unsere zwei Kinder teils schwach begabt, teils kränklich sind und deshalb einmal kaum auf den Broterwerb angewiesen werden können. Ist es recht, unter diesen Verhältnissen die Frau und die eigenen Kinder dem Freunde hintanzusetzen?

Eine tiefbekümmerte Frau und Mutter.

Frage 4650: Könnte mir eine der geehrten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung" eine Adresse angeben, wo ich sämtliche Schnittmuster für eine Erstlingsaussteuer erhalten könnte, oder würde mir eine derselben ihre Muster zum Abschneiden überlassen, die ich sehr sorgfältig behandeln würde? Zum voraus dankt bestens

Zukünftige Tante C.

Antworten.

Auf Frage 4637: Nachdem versäumt worden ist, durch Ehevertrag oder Gütertrennung die Verhältnisse in billiger Weise zu regeln, ist schwer etwas zu machen bei unserer für Frauen so ungerechten Gesetzgebung. Die Scheidung würde Sie wieder in die Verfügung über ihr zugebrachtes oder ererbtes Vermögen einsetzen; ob es wohlgethan ist, mit Scheidung zu drohen, bleibe Ihnen überlassen. Jedenfalls sollten Sie vorher noch einmal recht inständiges Bitten versuchen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4637: Nach moralischem, also nach göttlichem und rein menschlichem Recht sind Sie trotz der eingegangenen Ehe die Inhaberin des Geschäftes, und nur ein unedler Charakter konnte seine Mannesrechte in einer Weise aneignen, die aller Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt und die den Abscheu der Gutdenkenden erregt. Die Schuld an der Schaffung des nun so ungesunden Verhältnisses liegt aber auch zum Teil bei Ihnen, indem Sie es versäumt haben, entweder Ihr Eigentum sich gesetzlich zu sichern oder gleich von Anfang an Ihre Stellung zu wahren; letzteres ein Fehler, den jede liebevolle Frau, die einen edlen Gatten gewonnen hat, begreifen und entschuldigen wird, der aber nichtsdestoweniger Ihnen und Ihren lieben Angehörigen verhängnisvoll geworden ist. Nachdem Sie in erster Linie die Pflicht übernommen hatten, für Ihre Mutter und Schwester zu sorgen, hätten Sie die weitere Ausübung dieser Pflicht, einem bindenden Versprechen vorangehend, sich sichern sollen, und wenn

dies Ihrem Liebesglück auch den süßesten Duft geraubt haben würde. Wie sich jetzt die Sache noch in Minne beilegen läßt, ist für Unbeteiligte kaum vorauszusehen, das hängt von Ihrem eigenen und vom Charakter Ihres Mannes ab.

Auf Frage 4637: Nachdem einmal die Vertrauensseligkeit, wie es scheint, ein Fehler war, wird sich nicht mehr viel machen lassen, und da Sie Ihren Gatten lieben, werden Sie nicht stets kämpfen wollen. Was Sie mit der besagten Geschäftsführung erworben und abbezahlt und im weitern testamentarisch erhalten haben, das ist jedenfalls auf der zuständigen Kanzlei notiert; die Gütertrennung dürfte, nach Ihrer Fragestellung zu urteilen, heute vermutlich Schmerzen verursachen. J. J. D.

Auf Frage 4638: Sehr wahrscheinlich sind es zum wenigsten Teil die Flöhe, sondern die Wanzen, die ihrem Gatten in dem Berghaus das Leben so sauer machen. Der energischen Behandlung mit Chlor und frischem Insektenpulver halten die Flöhe nicht stand, währenddem dies zur Vertreibung der Wanzen nicht ausreicht. Waschen Sie die Böden und Wände der Zimmer mit einer kochendheißen Alaunlösung, die man ohne abzuspülen eintrocknen läßt. Es ergibt sich hiedurch eine glasähnliche Kruste, welche die feinen Löcher und Schrunden verschließt, so daß die häßlichen, blutgierigen Wanzen nicht mehr aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen können. Die einzelnen Teile der Bettladen und wo immer die Zusammenfügung des Holzes eine Spalte oder eine Unebenheit ergibt — auch papierdünne Zwischenräume sind zu beachten —, streicht man mit warmem Unschlitt aus. Dann sind die Matratzen oder Laubsäcke aufs peinlichste im Freien zu untersuchen, zu klopfen und zu bürsten. Die sich dabei vorfindenden Insekten müssen sofort getötet werden. Keine Falte darf ungestört bleiben und etwaige Löcher im Stoff oder Oeffnungen, wie sie bei weiten Stichen in den Matratzennähten sich überall ergeben, müssen so vernäht werden, daß keines der flachleibigen Tiere mehr aus- und einkriechen kann. Wird dies konstant durchgeführt, so wird die Plage ganz sicher beseitigt werden.

Auf Frage 4638: Hoffentlich ist jetzt, wenn Sie diese Antworten durch den Sprechsaal erhalten, Ihrem geplagten Mann schon geholfen. Wenn nicht, rate ich Ihnen, sofort die mit Insektenpulver gepuderten Wäschestücke durch frische zu ersetzen; denn höchst wahrscheinlich kommt das Jucken und Beißen von dem Pulver. Die geschwollenen Insektenstiche behandeln Sie mit Bleiwasserumschlägen. 20 Gramm Bleiessig auf ein Liter reines Wasser. K. F.

Auf Frage 4638: Es gibt allerlei Mittel; aber sie sind fast noch ärger als das Uebel selbst; man wasche den Körper mit einer stark riechenden Flüssigkeit, etwa verdünnter Karbolsäure oder Wanzentinktur aus der Apotheke. Mit peinlicher Sauberkeit und reichlichem Insektenpulver zwischen den Leintüchern sollte der Plage abzuhelfen sein. Fr. M. in B.

Auf Frage 4639: Die Beeren müssen frisch gepflückt sein, und es dürfen die Früchte so wenig als möglich „behandelt" werden, wenn sich ein festes und haltbares Gelee ergeben soll. J. T. in S.

Auf Frage 4639: Wenn Sie das richtige Verhältnis nehmen, guten Zucker, genügend abschäumen, so ist nur zu vermuten, daß sie Saft und Zucker nicht lang genug oder noch viel wahrscheinlicher zu lang kochen lassen. Um den richtigen Moment zum Anrichten zu finden, nimmt man von Zeit zu Zeit mit einem Kochlöffel ein wenig von der kochenden Flüssigkeit und läßt ein paar Tropfen auf einem kalten Teller erkalten; diese sollen leicht geleeartig stehen, dann ist es die rechte Zeit. Fr. M. in B.

Auf Frage 4640: Probieren Sie es einmal, ob es nicht besser geht, wenn Sie die langen Spaziergänge nach dem Abendessen unterlassen, statt dessen nach einem kurzen Gang im Freien sich mit einem Buch mit nicht aufregendem Inhalt oder einer leichten Handarbeit, in der Dämmerung sogar ganz müßig, sich hinsetzen, auch jede lebhaftere oder aufregende Unterhaltung vermeiden und vor dem zu Bett gehen eine Tasse Baldrianthee trinken. Wenn Sie erst einige Stunden nach dem Nachtessen zu Bett gehen, sollten Sie auch vorher noch etwas genießen: etwa eine Tasse Milch mit Zwieback oder ein mit Cognac und Zucker verkloptes Ei. Für den Fall des baldigen unruhigen Erwachens könnten Sie auch ein Glas Zuckerwasser bereit halten, in welches Sie einen kleinen Eßlöffel voll Orangenblütenwasser mischen und schnell austrinken. Hilft Ihnen dies nicht bald, so widersetzen Sie sich nicht länger dem wohlmeinenden Rat Ihres Arztes. K. F.

Auf Frage 4640: Der leere Magen, das Hungergefühl, raubt Ihnen den Schlaf. Essen Sie etwas Leichtes vor dem zu Bett gehen. Nehmen Sie ein Stückchen Chokolade ans Bett oder trinken Sie beim Schlafengehen ein Glas Bier oder alten Wein. Machen Sie diesen Versuch, bevor Sie ein medikamentöses Schlafmittel nehmen. Ein Erfahrener.

Auf Frage 4640: Vielleicht haben Sie in der Anwendung von Wasser nur zu viel Energie entwickelt; mancher zieht ins Bett feuchte Socken und darüber trockene wollene Socken an mit gutem Erfolg. Ich empfehle, vor dem zu Bette gehen eine halbe Flasche Bier recht langsam auszutrinken. Der Arzt sollte das am besten wissen; Brom als Schlafmittel kann ziemlich lang ohne besondere Nachteile genommen werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4641: O.-R. 147, 3: Durch Ablauf von 5 Jahren verjähren die Ansprüche aus Handwerksarbeit, Kleinverkauf von Waren 2c. 161: Das Erlöschen von Forderungen wegen unterlassener Anmeldung bei öffentlichen Auskündungen wird vom kantonalen Rechte bestimmt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Handänderung einer Firma als öffentliche Auskündung betrachtet werden kann; das betreffende Geschäft ist pflichtig, Ihnen den vergessenen Posten zu bezahlen, sofern noch nicht 5 Jahre darüber hingegangen sind. Begleiten Sie die Rechnung mit einem höflichen Brief, in welchem Sie für das Versäumnis um Entschuldigung bitten; kommt nicht bald eine Zahlung, so gehen Sie mit den Geschäftsbüchern zu einem Rechtsanwalt. Fr. M. in B.

Auf Frage 4641: Sicherlich ist nicht die neue Firma Ihre Schuldnerin, nachdem es heißt, selbe habe das Geschäft seither erworben, und Sie selbst schreiben, es seien die reichlichen Bezüge der Vorgängerin vor zwei Jahren schon ausgeglichen worden. Aus den Geschäftsbüchern wird eben hervorgehen durch Kontoabschluß, daß die Sache als „verrechnet und bezahlt" betrachtet wurde und trägt dann natürlich der Verstorbene die Schuld. Man vergleiche Oblig.-Recht §§ 101 und 103. Vielleicht, aber nur vielleicht, könnten Sie aus dem Titel der ungerechten Bereicherung auf die betreffende frühere Firma, mit der die Verbindung selbst unterhalten wurde, zurückgreifen. J. J. D.

Auf Frage 4643: Man soll junge Kinder nicht zum Zorne reizen und mit Festigkeit, ohne Härte, ihnen entgegentreten, wenn sie keinen Respekt vor den Eltern haben oder gar gegen die Mutter schlagen und werfen. Diese junge Mutter richtet in ihrem Unverstand schweres Unheil an, das nie mehr gut gemacht werden kann. Wollen Sie aber, bitte, die andere Seite der Frage auch nicht außer acht lassen; es braucht außerordentlich viel Takt für eine Schwiegermutter, um ohne Schaden in eine junge Haushaltung hineinzureden. Fr. M. in B.

Auf Frage 4643: Jetzt mag Ihre Schwiegertochter lachen und die Unarten als Bagatelle betrachten; aber später wird sie bittere Thränen zu weinen haben. In einem Kinde, das die Mutter schlägt, ist die Liebe nicht entwickelt worden, und in der grundlegenden Erziehung müssen Fehler gemacht worden sein, die bei dem jungen Wesen die natürliche Achtung nicht aufkommen ließ. Kinder, denen bis zu einem gewissen Alter alle auftauchenden Unarten und schlechten Gewohnheiten nachgesehen wurden, empören sich, wenn man plötzlich mit der Zucht beginnt und dasjenige verbietet und straft, was vorher ganz unbeanstandet geschehen durfte. Wo solche Mißgriffe gemacht wurden, da bedarf es einer weisen und festen Hand, die mit ruhiger Konsequenz und beharrlicher Geduld das Erziehungswerk leitet und dem Kinde den nötigen Respekt vor der Autorität beibringt. Leider kann die Großmutter und können andere Wohldenkende und Einsichtige nichts in dieser Sache thun, wenn die Eltern auf einem andern Standpunkt stehen und die Notwendigkeit einer gründlichen Aenderung nicht einsehen. M. S. in P.

Auf Frage 4644: Ein Sohn, der seine Mutter und Schwester jahrelang solche Opfer bringen läßt, ohne deren Wert und Größe sich bewußt zu sein, verdient nicht, daß ihm solche gebracht wurden, noch daß sie ihm weiter gebracht werden. Er ist auch keines höhern Berufes würdig. Sollte ein solcherweise bevorzugter Sohn sich nicht vielmehr in besonderer Weise seinen Angehörigen verpflichtet fühlen? N. Z.

Auf Frage 4644: Den wesentlichsten Punkt der Frage erwähnen Sie nicht; beim Tode Ihres Mannes ist doch geteilt worden; was ist aus dem Vermögensanteil der Kinder geworden und wem wurde damals das Mobiliar zugesprochen? Ich vermute, daß das väterliche Erbteil der Tochter durch die Studienkosten aufgezehrt worden ist und ihr ersetzt werden muß, was durch die Möbel geschehen kann, die wahrscheinlich keinen sehr großen Wert haben. In der Sache selbst haben Sie natürlich vollkommen recht, und der gesetzliche Ausdruck hiefür muß leicht zu finden sein; fragen Sie den nächstgelegenen Notar, dem Sie die verschiedenen Details besser auseinander setzen können. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Auf steiler Bahn.

Eine Erzählung von L. M.

(Fortsetzung.)

In gewaltiger Perspektive über dem schwarzen Mönch lagert die Jungfrau, und ihre Eisfelder schimmern gleich Silber in der Sonne.

Else fragt sich, wie die zwei Stunden lange Fahrt vergangen ist, und wundert sich über Toni, die den Weg lang und ermüdend gefunden hat.

„Ich habe Dich recht um Deine Gesellschaft beneidet," sagte diese zu ihr, ohne im geringsten auf Oelshausens Rücksicht zu nehmen; unser liebenswürdiger Cicerone Professor Becker hat mir sehr gefehlt. Dafür nehme ich ihn jetzt in Anspruch und belege ihn für den ganzen nächsten Weg mit Beschlag!" und sie sieht ihn mit ihren braungoldenen Augen halb schalkhaft, halb vertraulich an, daß er errötet und in Verlegenheit gerät, was dem sichern, selbstbewußten Manne nicht oft zu passieren pflegt.

Sie sind vor dem Steinbock, dem größten Gasthof Lauterbrunnens, angelangt; auf der Bank davor sitzen die Bergführer zum Anwerben bereit; lauter wetterharte, braune Gesellen, denen Mut und Entschlossenheit aus den Augen spricht, die Seile um den Leib geschlungen, das Gletscherbeil zur Seite.

Frau Oelshausen kann nicht unterlassen, mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen; da sie aber den Dialekt nicht versteht und ihnen wiederum ihr Berliner Deutsch wie Spanisch klingt, kommt nicht viel dabei heraus.

„Ganz wie Defreggers Bauern," sagt sie, ihre langstielige Lorgnette vor die Augen haltend, „zum Ansehen höchst interessant!"

„Und in der Stunde der Gefahr höchst nützlich," ergänzt Becker ironisch.

Der Geheimrat hat den Hut abgenommen und schaut mit seinen lebhaften, klugen Augen, die einen so freundlichen Blick haben, um sich:

„Vor 25 Jahren bin ich hier gewesen," sagte er, „da gab es noch keine Eisenbahn in Lauterbrunnen, und von Bergbahnen wußte kein Mensch etwas. Ja, ja, die Zeiten ändern sich, und man wird eben alt; nur die Natur bleibt dieselbe, unwandelbar im ewigen Wechsel, und die Sonne Homers, siehe, sie lächelt auch uns!"

„Der arme Schiller!" wirft Else ein, „er hat die Schweiz am schönsten besungen und ist doch nie hier gewesen; welch ein Schicksal!"

„Poetenschicksal," meinte Becker, die Achseln zuckend; sein gleichgültiger Ton hat zum erstenmal etwas Verletzendes für sie.

Nun gehen sie zum Frühstück, das in dem kühlen Speisesaal für sie serviert wird; es sind viele Touristen da, meistens Engländer in sehr einfachen, aber praktischen Anzügen. Frau Oelshausen extravagante Toilette erregt Aufsehen, was ihr schmeichelt und den Barometer ihrer Laune ins Steigen bringt. Sie und Toni plaudern lebhaft mit Becker, der seine Bergfahrten zum Besten gibt. Noch in vollem Gespräch wird aufgebrochen, und die kleine Gesellschaft macht sich zu Fuß auf den Weg nach dem Trümmelbach, der, eine Stunde von Lauterbrunnen entfernt, eines der merkwürdigsten Naturschauspiele des Oberlandes bietet! So weltberühmt und gepriesen der Staubbach ist, so wenig bekannt und besucht ist der gegenüberliegende Trümmelbach, und doch gibt es kaum einen schönern Wasserfall als diesen, der aus dem Innern des schwarzen Mönchs, wie ein Dolch aus der Scheide hervorguckt und mit donnernder Gewalt sich ein Bett in den Felsen gräbt.

Wie sie auf dem Wiesenpfade zwischen der kahlen Bergwand und der rasch fließenden Lütschine dahin schritten, kam eine tiefe Traurigkeit über Elsens Gemüt! War es die starre, großartige Trostlosigkeit der Landschaft, die sie so niederdrückte, oder das Gefühl, einer unseligen Leidenschaft machtlos gegenüberzustehen und sich immer wieder vergebens dagegen aufzulehnen.

„Beherrsche dich selbst und du wirst andere beherrschen!" Irgendwo hatte sie den Spruch gelesen; er schien auf sie zu passen. „Wenn ich heiter, glücklich, zufrieden scheinen könnte, würde ich mehr und besser gefallen," dachte sie, „ich würde Glück, Anmut, Freude um mich verbreiten wie Toni."

Zum erstenmal stieg ein leises Gefühl von Eifersucht gegen die Freundin in ihr auf, die so lebhaft und kokett neben Becker einherschritt, und sie gab Professor Oelshausen lauter verkehrte Antworten auf seine gutgemeinten, aber meist überflüssigen Fragen.

Seine Gattin blieb mit dem Geheimrat und Konstantin Meier ziemlich weit zurück, da ihre dünnen Glanzschuhe ihr bei dem steinigen Wege das Fortkommen sehr erschwerten und jeder Schritt ihr wehe that; dabei schleifte die lange Schleppe ihres grünen Gewandes im Staube. Als Else einmal zurückblickte, las sie in des Doktors Augen mühsam verhaltene Schelmerei; er schien der geistreichen Frau die kleine Tortur von Herzen zu gönnen.

Ein einfaches, in ländlichem Stile gehaltenes Gasthaus steht etwa fünf Minuten vom Trümmelbach entfernt; hier wird auch das Eintrittsgeld zum Wasserfall erhoben, das dazu bestimmt ist, die Wege und Stege in stand zu halten. Nun geht es direkt auf den schwarzen Mönch los, eine unheimliche Felsenburg, aus deren Innern dumpfes, donnerndes Geräusch sich vernehmbar macht, etwa wie ein Eisenbahnzug, der durch einen Tunnel fährt. Man sieht den Wasserfall erst, wenn man auf der kleinen Brücke steht, die in die schwarze Höhlung des Berges hineinführt; oberhalb und unterhalb derselben stürzt das Wasser herab, und die Wucht des Falles ist so groß, daß ein permanenter Sprühregen die auf der Brücke Stehenden überschüttet. Becker und Toni waren leichtfüßig hinaufgeeilt und den Blicken entschwunden; Else und Oelshausen folgten etwas bedächtiger nach; Frau Oelshausen in den engen Schuhen ließ sich von Dr. Meier bergan lotsen, fürwahr keine leichte Arbeit, und der Geheimrat half schiebend nach.

Wie bei einer wunderbaren Aussicht das Auge zuerst überrascht und geblendet ist, so hier das Ohr durch die Macht des Schalles. Des Wassers Gewalt hat den Felsen gesprengt, der zehnmal stärker

ist als die stärksten Mauern; mit unbeschreiblicher Wucht reißt es sich selbst in die Tiefe, um an den riesigen Steinen immer und immer wieder zu zerschellen.

„So ballt sich die Leidenschaft im menschlichen Herzen zusammen und bricht durch die Schranken!" sagt Meier zu Else, die wie verzaubert in den Wirbel hineinstarrt. Sie hebt den Kopf und sieht ihn mit einem schwermütigen Blicke an.

„Das geschieht nur bei starken Naturen," erwidert sie, „die Schwachen werden selbst zerbrochen von ihren Gefühlen," und ein bitteres Lächeln verzieht ihren lieblichen Mund.

So viel Teilnahme, Güte und Verehrung steht in seinen Augen zu lesen, daß sie darüber errötet und sich erschreckt fragt, ob er vielleicht gar ihre innersten Gedanken erraten hat. Sie kann diesen mitleidsvollen Blick nicht ertragen; er thut ihr wehe, denn er nimmt ihr den Rest von Zuversicht.

„Kinder," ruft jetzt der Geheimrat, der nur wenige Schritte in die Höhle hinein gemacht hat, „hier ist es greulich kalt, und man wird pudelnaß; ich rate Euch, kommt ins Freie!"

„Ja, das scheint mir auch so," läßt sich Frau Oelshausens Stimme vernehmen; „frieren thue ich zum Erbramen, und naß bin ich auch. — Mein Gott," schreit sie plötzlich auf, „was ist denn das! Mein Hut, mein neues Kleid, alles ist vernichtet!"

Der beflissene Gatte eilt hinzu, Toni und Else fliegen herbei, erstere mit Beckers Plaid um die Schultern, letztere in ihrem vorsorglich mitgenommenen Gummimantel; sie haben vom Sprühregen nicht gelitten, wohl aber die kostbare, grüne Toilette, die, bei Licht besehen, vollständig hin ist. Frau Oelshausen steht starr wie Lots Weib; die Rosen auf ihrem Hut sind erblaßt, dafür aber rieselt es rötlich über ihre Haare und Wangen, und auf dem Foulardstoff des Rockes hat sich ein ganz eigentümliches Wassertropfenmuster eingewirkt.

Meier und Becker benehmen sich höchst gleichgültig und gefühllos; nicht nur, daß sie jede Art von Hülfeleistung verschmähen, es zuckt sogar verräterisch um ihre Mundwinkel, und der krampfhafte Hustenanfall, den Konstantin in seinem Taschentuche zu ersticken sucht, scheint nicht ganz echt zu sein.

Frau Oelshausen straft beide mit einem bitterbösen Blick ihrer schwarzen Augen:

„Natürlich," sagt sie scharf, „wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!" Dann nimmt sie stolz ihre zerknitterte Schleppe zusammen, ergreift den Arm des ganz geknickten Gatten und begibt sich auf den Rückzug, der glücklicherweise bis zum Hotel Trümmelbach nicht lang ist.

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen und versöhnt selbst die streitbarsten Geister! Das alte Sprichwort sollte sich auch hier bewähren! Nach einem vortrefflichen Diner, bei dem köstliche Bachforellen eine hervorragende Rolle spielen, wird Frieden geschlossen, das kleine Abenteuer von allen belacht und die „entente cordiale", wie Frau Oelshausen sich ausdrückte, ist wieder hergestellt.

Zum Dessert muß Toni singen. Ein Klavier steht im Speisezimmer, ein Heft Schubertlieder, die ein Fremder vermutlich vergessen, liegt darauf; sie weigert sich auch nicht, sondern hebt an:

Brausender Strom,
Rauschender Wald,
Starrender Fels
Mein Aufenthalt!

Wie schön das klingt, hier, wo die überwältigende Natur dazu die Illustration bietet. Als sie geendigt, geht Becker über den ganzen Saal zu ihr und küßt ihr die Hand; es sieht aus wie ein spontaner Akt von Bewunderung, aber für Else ist es ein Stich in das Herz, und sie muß ihre ganze Kraft der Selbstbeherrschung aufbieten, um die Begleitung der folgenden Müllerlieder zu stande zu bringen.

Toni ist heute aufgelegt und sie singt hinreißend:

Ich hört' ein Bächlein rauschen,
Aus einem klaren Quell,
Zum Thale niederrauschen,
So klar, so silberhell.

Ich weiß nicht, wie mir wurde,
Noch wer den Rat mir gab!
Ich mußte gleich hinunter,
Mit meinem Wanderstab!

Wie viel Anmut, Schalkhaftigkeit und Frische in der Melodie wiederklingt, und nun gar die Frage:

Ist das denn meine Straße,
Lieb' Bächlein, sprich, wohin?

Da legt sie die ganze, ungestillte Sehnsucht einer jungen, verlangenden Seele hinein, daß man meint, mitwandern zu müssen bis an das Ende der Welt.

Die Wagen, die von Lauterbrunnen nachbestellt waren, sind schon lange vorgefahren, und immer denkt die Gesellschaft nicht an den Aufbruch; Lied folgt auf Lied, die schöne Sängerin ist unermüdlich, und ihre Zuhörer haben alles um sich vergessen; auch Else denkt nicht mehr an ihre Eifersucht, sie ist wie verzaubert, so hat Toni noch nie gesungen.

Endlich ist der letzte Ton verhallt, der letzte Accord verklungen. Es wird aufgebrochen. Becker läßt es sich nicht nehmen, diesmal mit Frau Oelshausen und Toni zu fahren; Oelshausen selbst setzt sich zum Geheimrat, Meier und Else.

Noch einmal ziehen die Schönheiten des Weges an ihnen vorüber, und im Rauschen des Waldes und Wassers klingen die eben vernommenen Lieder wieder, ein traumhaftes Echo in der Seele weckend.

Der schöne Tag sollte ein unerwartetes Ende nehmen.

Zu Hause angekommen, findet Becker eine Depesche vor, die ihn sofort abruft. Sein alter Onkel, der einzige nähere Verwandte, den er hat und von dem er erzogen worden ist, ist schwer erkrankt und ruft ihn zu sich; da gilt es kein Säumen. Kaum, daß er sich Zeit nimmt, seine paar Sachen zusammenzupacken und sich vom Geheimrat, Else und Toni (Oelshausens waren schon bei Hotel Jungfraublick abgesetzt worden) eilig zu verabschieden. Else ist ganz verstört; auch Toni sieht man es an, daß sein Weggehen ihr leid thut; in ihren großen Augen schimmern Thränen.

„Ich werde schreiben," sagt er, dann springt er in den bereitstehenden Omnibus, Meier folgt ihm nach, und sie fahren zur Bahn.

Welch trübseliger Abend auf den frohen Tag folgt. Becker ist fort, aber sein Schatten ist geblieben und steht zwischen ihnen. Meier ist einsilbig, Else ist traurig, Toni ist stumm; sie denken alle an ihn, aber sie sprechen nicht von ihm aus Furcht, sich zu verraten.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Menschen.

III.

Unsere Kinder.

Unsere Buben und Mädchen sind auch ein Stück Menschheit, und zwar ist dieses für uns Frauen nicht das unwesentlichste Stück. Darum wollen wir unsere Kleinen ebenfalls einmal vor uns Revue passieren lassen. Da ist allen voran der Fredy mit den glänzenden Aeuglein. Wo es etwas zu gucken und etwas zu horchen gibt, da ist er sicher der Erste auf dem Platz. Er ist aber nicht nur der Erste, er ist auch der Oberste. Wo er etwas Ersteigbares findet, da ist er gleich zu oberst auf dem Gipfel; klettern ist seine ausgesprochenste Leidenschaft. So sagt der Vater: „Der Bub muß Bergsteiger oder Gemsjäger werden; ich weiß ihm nichts Besseres, im Thal drunten bleibt er ja doch nicht." Jedenfalls wird der Fredy einmal nicht der Hinterste bleiben im Kampf ums Dasein.

Die Mutter aber warnt ängstlich: „Steig herunter, Fredy, Du wirst Dir Arme und Beine brechen."

„Und den Kopf?" fragt der Kleine. „Thue ich den auch vebechen?"

„Natürlich! Alles!"

„Und was ist dann, wenn ich ganz vebochen bin?"

„Dann muß man Dich eben wieder zusammennähen."

„Nein, dann kommen die Engelein und holen mich in den Himmel hinauf, und dann tanzen wir auf den Wölkchen herum. Gelt, Mama, das ist lustig!"

Die Mutter sieht ein, daß die Warnung vor dem Zerbrechen nichts mehr nützen wird. Im Gegenteil, der Bub wäre noch im stande, das Experiment zu versuchen, um auf diese Weise zu den Engelein und dem Wolkentanz zu kommen.

Dem Fredy sein Schwesterlein, die Anna, die hat keine Sehnsucht nach den Engelein. Sie hält es mit dem Greif- und Erreichbaren, mit den Puppen zum Beispiel und den guten Dingen, die man ins Mäulchen stecken kann. Sie ist auch der Meinung, daß sie selber ein Engelein sei; wenigstens weiß sie bestimmt, daß sie ein herziger kleiner Schatz ist; sie hat das schon vielmal von sich sagen hören. Sie weiß auch, daß sie ihrem Bruder Fredy weit überlegen ist; man hat sie ihm oft schon als Muster hingestellt für stilles und ordentliches Betragen. Wenn die Kinder hie und da einen Augenblick allein miteinander in der Stube bleiben müssen, ertönt unfehlbar nach kurzer Zeit ein fürchterliches Geheul von seiten der kleinen Anna, und wenn man zur Hülfe herbei eilt, jammert die Kleine, der Bruder habe ihr den Kuchen aus der Hand und den Fuß in den Nacken gestoßen. Will man jedoch den Missethäter zur Rede stellen und ihn bestrafen, so weiß der von gar nichts Schlimmem. Er steht sehr fröhlich in der Mitte des runden Tisches, rudert mit den Armen in der Luft und erklärt, er lerne jetzt fliegen; schon habe er ein Stück weit durch die Stube fliegen können, von einem Stuhl zum andern. Seiner Meinung nach ist die Anna eine Heulerin; wenn sie mitmachen wollte beim Fliegen, wäre es viel lustiger.

Da haben wir also ein Stücklein Leben, wenn man will ein Stück Frauenfrage. Die Frau ist der stets leidende Teil. Wenn der Mann fliegen lernen will, so kann er natürlich nicht auf die kleinen Heulerinnen acht haben; er spürt es kaum, wenn er ihnen einen Fußtritt gibt oder ihnen den Kuchen aus der Hand schlägt. Aber freilich! Warum wollen die Heulerinnen nicht auch mitmachen beim Fliegen?

Die kleine Anna hat zwar auch einen Beschützer und Freund unter dem männlichen Geschlecht. Das ist ihr Vetter Hans. Der Hans ist ein guter Junge, der nimmt sie immer in Schutz, und wenn sie heult, tröstet er sie, und dann spielt er so lustige Spiele mit ihr und den Puppen wie niemand sonst. Wenn nur der Hans ihr Bruder wäre anstatt dem Fredy.

Ja, der Hans ist ein braver, lieber und weichherziger Junge. Er hilft immer den Schwächern; sie thun ihm leid. Von dem sagt seine Mutter: „Er muß einmal ein Arzt oder ein Pfarrer werden, ein Leib- oder Seelsorger der Menschheit. Ich glaub', er hätte das Zeug dazu. Aber," fügt sie zu ihrer Freundin gewendet hinzu: „Dann nimmt er hoffentlich nicht seine geliebte, heulende kleine Anny zur Frau. Die eignet sich jedenfalls weder zur Frau Doktorin noch zur Frau Pfarrerin. Das Kind ist eine ausgesprochene Egoistin."

„Ach," meint die Freundin, „solche Kinderfreundschaften müssen einem doch nicht bange machen, sie pflanzen sich selten ins spätere Alter fort!"

„Ich weiß doch nicht," sagt wieder Hansens Mutter, „der Bub ist so merkwürdig eindrucksfähig und hat ein treues Herz. Weil er kein eigenes Schwesterchen hat, ist ihm das Anneli so lieb. Wenn ich mit ihm ausgehe, späht er nur immer nach weißen Mützchen aus, und wenn er das richtige entdeckt hat, rennt er ihm nach wie besessen."

„Da wüßte ich ihm wohl ein besseres Frauchen, da wir nun einmal am Einrichten seiner Zukunft sind. Das ist mein Nichtchen Elsa. Das Kind hat gewiß auch ein weiches, mildthätiges Herzchen. Gar nett ist es, wie es mit seinen Puppen spricht, wie es sie tröstet und beruhigt. Ganz so, wie eine Mutter ihr Kind tröstet. „Warum weinst?" fragt es in süßestem Tone den hölzernen Liebling, „ich bin ja bei dir. Sei nur ganz ruhig, ich geh' nie mehr von dir fort," und es drückt das Püppchen voll leidenschaftlicher Inbrunst ans Herz. Ich denke mir immer, das Elschen müsse einmal im Leben etwas zu hüten und zu pflegen und zu lieben haben, sonst werde es unglücklich sein."

„Ja, das Elschen ist ein liebes, kleines Ding, und ich könnte mir schon vorstellen, daß es dereinst ein liebevolles Frauchen geben wird. Vielleicht wäre mein Hansi besser mit ihm versorgt als mit dem Anneli; aber die übergroße Empfindsamkeit des Kindes würde mir fast bange machen. Einmal kam ich dazu, wie es heftig schluchzte und durch nichts zu trösten war, weil es in einem Buche ein totes Vögelein gesehen hatte. Alle Bilder, die nur annähernd etwas Trauriges enthalten, müssen von Elschens Mama sorgfältig ferngehalten werden. Die Kleine erträgt nicht einmal den Anblick einer zerbrochenen Puppe."

„Du hast recht, ganz so ist es; aber es will mir fast scheinen, zu viel Empfindsamkeit sei noch besser an einem Kinde als zu wenig; denn wahrlich nach und nach wird unser natürliches, warmes Gefühl von selbst stumpf, je mehr wir durchs Leben schreiten und so viel, viel Schlimmes und Trauriges sehen und erleben müssen. Ich gäbe etwas darum, wenn meine zwei Mädchen mehr weiches Empfinden zeigten. Ich habe mich redlich bemüht, ihre Gemüter zu beleben, nach meinem Sinn zu bilden; aber es war alles vergebens; sie haben nun einmal die Art meines Mannes geerbt, des kühl berechnenden Kaufmanns, der die Welt nur von außen ansieht und alle Menschen und Verhältnisse nach ihrem materiellen Werte beurteilt. Die Mädchen haben auch keine Phantasie. Nie haben sie darum mit Puppen spielen können; sie sahen in denselben keine kleinen, hülflosen Kinder, wie das Elschen es thut; sie sahen eben einfach nur die angekleideten Puppenkörper und schnitten diese auf, um zu sehen, mit was sie gefüllt waren. Sonst wußten sie nichts mit ihnen anzustellen. Es war zum Verzweifeln. Ich mußte mich dann eben an Kaufläden, Koch- und Wascheinrichtungen halten, Dinge, die beim Gebrauch keine besondere Einbildungskraft erforderten. Nie glaubten sie an den Storch und an das Christkindlein und an Märchen schon gar nicht. Nun, ich muß mich wohl oder übel mit der Art und Weise meiner Mädchen abfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 8.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **F. J.** in **F.** Beschaffen Sie sich eine Box assortierte Winterthurer Biskuits, dann brauchen Sie im Sommer und zu Ihnen sonst unpassender Zeit nicht selbst zu backen. Frische und eingekochte Früchte werden Sie ebenfalls zur Hand haben, sowie verschiedene Fruchtsäfte und für Liebhaber ein Glas guten Wein oder eine Flasche Bier. Selbstverständlich stehen Ihnen in Ihrem „Bauernwesen" auch frische Eier und saftige Schinkenschnitten zu Gebote und an süßer Butter und kräftiger Milch ist auch kein Mangel — so brauchen Sie nicht zu erschrecken, wenn unerwartete Gäste kommen. Mit offener Herzlichkeit angeboten, wird ein solcher Gasttisch auch von sonst verwöhnten Gästen mit voller Befriedigung acceptiert werden.

Frau **Maria G.** in **A.** Es war das einzig Richtige, die Kleine vom Stricken zu dispensieren und in diesen Stunden mit ihr zu turnen, zu laufen, zu schwimmen oder auch nur vollständig zu ruhen. Ein Mädchen, das später einmal als Frau keine Strümpfe stricken und flicken kann, ist doch wahrhaftig lange nicht so bedauerlich wie eine solche, die reizbar und nervös ihren Frauen- und Mutterpflichten nicht genügen kann. Es gibt keine vornehmere und wertvollere Mitgift, welche die junge Frau dereinst in die Ehe bringen kann, als körperliche und geistige Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Rüstigkeit. Früher war es keine Seltenheit, schon in der Hand von vierjährigen kleinen Mädchen regelmäßig den Strickstrumpf zu sehen; heutzutage aber ist die bessere Einsicht allgemein geworden.

Junge Leserin in **W.** Sie würden kaum zu einer richtigen Ernährung gelangen, wenn Sie mit Ihrer Abstinenz von allen tierischen Speisen an einem auf gewöhnlichen Basis bestellten Mittagstisch teil nehmen wollten. Suchen Sie Anschluß an eine vegetarisch lebende Familie, oder nehmen Sie Pension in einem solchen Speisehause. Eigene Küche zu führen, ist einer einzelnen Person nicht zu empfehlen.

Junge Leserin in **S.** Ihr Fußleiden erfordert sofort die Beratung eines Arztes, der Ihnen sagen wird, daß Sie das Uebel schon zu lange verheimlicht haben. Ohne eine unangenehme Prozedur wird es kaum abgehen.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1670

Allgemeine Schwäche.

Herr **Dr. Rosenfeld** in **Berlin** schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämatogen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. **Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.**" Depots in allen Apotheken. [1071

Gesucht.

Eine Basler Familie sucht eine erfahrene, durchaus zuverlässige und solide ***Kinderwärterin,*** *event. patentierte* ***Kindergärtnerin*** *zur selbständigen Pflege von drei Kindern im Alter von 2—5 Jahren. Familiäre Behandlung. Hoher Lohn. Nur Bewerberinnen mit prima Referenzen wollen ihre Offerten unter A K 17 an die Exped. d. Bl. richten. [1685*

Von hoher Wichtigkeit

1114] für alle schwächlichen, blutarmen und delikaten Personen ist der echte **Eisencognac Golliez**; derselbe wird seit 24 Jahren von vielen Aerzten als vorzügliches Stärkungsmittel lebhaft empfohlen. 10 Ehrendiplome und über 22 Medaillen wurden demselben seither zuerkannt. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—. Allein echt mit der Marke der „2 Palmen".
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Foulard-Seide Fr. 1.20
bis 6.55 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben
[1370]

sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. **85 Cts.** bis **Fr. 28.50** p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40—22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 10.80—77.50	Seiden-Grenadines	„ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt	„ „ 1.20— 6.55	Seiden-Bengalines	„ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein braves, junges ***Mädchen*** *findet freundliche und sachgemässe Anleitung zur Besorgung sämtlicher häuslicher Arbeiten, und bei Lust und Befähigung könnte es das Kochen gründlich erlernen. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen können Anmeldungen nicht berücksichtigt werden. [FV 1674*

Ein flinkes, sauberes und vertrauenswürdiges ***Mädchen,*** *welches zur Erlangung einer besser bezahlten Stelle sich im Kochen auszubilden wünscht, kann sich bei günstigen Bedingungen zu diesem Zwecke melden. Bei Fleiss und wirklich gutem Charakter muss kein Lehrgeld bezahlt werden. Die Dauer der Lehrzeit richtet sich nach dem Fleiss und der Intelligenz der Lernenden. Nach entsprechend absolvierter Lehre wird der Betreffenden kostenfrei eine gute Stelle angewiesen. Anmeldungen unter Nr. 1675 befördert die Expedition. [1675*

Ein junges, gut erzogenes ***Mädchen*** *von braven Eltern, welches Lust hat, sich zu einem tüchtigen Dienstmädchen auszubilden, findet solche Gelegenheit in einer guten Familie. Anfragen unter Chiffre C C befördert die Exp. [FV 1676*

In das Haus eines Arztes im Kanton Aargau wird auf 1. September ein gut empfohlenes, tüchtiges ***Mädchen*** *gesucht, das in der bessern Küche geübt ist und die Hausgeschäfte versteht. [1652*

Volontärin.

In einer guten Familie der französischen Schweiz wird auf September ein **Mädchen,** welches die Kinder liebt, gesucht. Gute Pflege und Familienleben ist zugesichert. Adresse **Madame Simond-Tripod,** Grand St-Jean 14, **Lausanne.** [1703

Sterilisierte Alpen-Milch.
Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als **bester und einfachster Ersatz für Muttermilch** warm empfohlen. [1133
In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen.
Zuverlässigste und kräftigste
Kindermilch.

Soolbad Rheinfelden.
Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).
Feines **bürgerliches** Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch **gute** Leistungen und die **billigsten** Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] **Witwe L. Erny.**

Eisenbahnstation Thun, Schweiz. **Bad Schnittweyer** Telegraphenbureau Thun.
676 Meter ü. M. **Berner Oberland.** Telephon.
Wagen auf Bestellung am Bahnhof Thun.
Ruhige, von Tannenwäldern umgebene, windgeschützte Lage. Erdig. sal. Stahlquelle. **Bäder und Doucheneinrichtung nach neuestem System.** Hydrotherapische, Luft- und Milchkuren. Prachtvolle, schattige Spaziergänge. Angenehmer, zweckmässiger Aufenthalt für anaemische chronische Bronchitis, Neuratheniker, Rekonvalescenten etc. Zuvorkommende Bedienung. Anerkannt ausgezeichnete Küche, feine Weine. Prospektus. Pensionspreis von Fr. 4.50 bis 5.—. (O H 1362) [1515
Kurarzt. **Familie Landry.**

Luftkurort
Ober-Toggenbg. **NESSLAU** Kanton St. Gallen
2500 Fuss über Meer.
Gasthof und Pension zum Sternen.
Beliebte Sommerfrische in bergumkränztem Hochthal. Kräftigendes Alpenklima. Gelegenheit zu Milchkuren. Sehr schöne Spaziergänge und Gebirgstouren auf Säntis, Speer und Kurfirsten. Anerkannt gute Küche. Elektrisches Licht. Billige Preise. Bitte Prospekt zu verlangen. Sich höflichst empfehlend (1619
TELEPHON. **Joh. Grob-Näf.**

Vorhangstoffe — eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128
Etamine — **das Rideaux-Geschäft**
J. B. NEF
Vorhanghalter — **HERISAU — zum „Merkur"**
Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (M 56 G)

Lehrtochter-Gesuch.

Einer braven Frauensperson, welche einer einfachen Haushaltung von 2 Personen vorstehen könnte, wäre Gelegenheit geboten, die Schneiderei (Herren- und Knabenkleider) bei einem tüchtigen, alleinstehenden Schneidermeister gründlich zu erlernen.
Solide Reflektantinnen belieben gefl. Offerten unter Chiffre E R 1684 an die Exped. d. Bl. zu senden. [1684

Gesucht.

Auf September wird in eine kleine Familie (2 Personen) ein tüchtiges ***Mädchen*** *gesetzten Alters gesucht, das gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann. Die Gesuchte muss absolut treu, zuverlässig und selbständig sein. Schöner Lohn und gute Behandlung. Es werden nur ganz tüchtige Personen berücksichtigt. Offerten unter Chiffre M L 1673 befördert die Exped. [1673*

Eine **Tochter** von dreissig Jahren, treu und gewissenhaft, würde während der Monate September u. Oktober gerne eine leichte **Stelle** versehen, etwa in einen Laden oder als Gesellschafterin zu einer ältern Dame. Bei guter Behandlung wird kein Lohn beansprucht. Wem eine solche Stelle bekannt, der ist höflich gebeten, der Expedition die Adresse einzusenden unter Chiffre I A. [1700

Modes.

Tüchtige **erste Arbeiterin** per 1. September gesucht. Offerten unter Chiffre J K 1701 befördert die Expedition dieses Blattes. [1701

Wo!

ein junges, kräftiges **Mädchen** in einem kleinen Gasthof das Kochen erlernen könnte, sagt die Expedition auf Offerten, die unter Nr. 1702 einzusenden sind. Die Bewerberin müsste auch in den übrigen Hausgeschäften mithelfen. Guter Lohn und gute Behandlung. [1702

Gesucht per sofort:
eine Volontärin
die sich neben einem Chef in der **Kochkunst vervollkommnen** möchte. Offerten sind zu richten an **Hôtel Richemont, Montreux.** (H 3931 M) [1695

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Chocolat Suchard Croquettes Pralinés Giandujas Cacao Suchard Bonbons Batons à la crème Desserts

TOCHTER-PENSIONAT

(O 1499 L) Gegründet 1882. (1050

Mmes Gandin-Chevalier à Lausanne.

Références 1er ordre et prospectus à disposition.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Praktische Anleitung [1699

zur leichten Erlernung des einfachen Kleidermachens

von Frau **Hagen-Tobler.**

4 Schnittmusterbogen in Couvert Fr. 4.

Die Schnittmuster sind in natürlicher Grösse mit Anleitung zum Zuschneiden und Anfertigen aller möglichen Kleidungsstücke für die verschiedenen Alter. Bei einiger Uebung gelangt man in Bälde dazu, sich seine Kleider selbst anzufertigen, es kann deshalb dieses Werk ganz besonders auch als Geschenk für Mädchen und Töchter empfohlen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlg.

Zeugnis. [1637

Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurden wir von **Sommersprossen, Flecken und Gesichtshaaren** vollständig befreit. Brünggen-Kollbrunn 11. Juni 1898. Geschw. Zehnder. **Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.**

Für **praktische** und **sparsame Hausfrauen** eignet sich am besten [1611

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi.

Verlag: **Orell Füssli, Zürich.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Perl-Kaffee

echt hochfeiner Java [1513

sehr kräftiges, vorzügliches Aroma, besonders vorteilhaft für schwarzen Kaffee, per ½ Kilo à Fr. 1.30, in Säcken von 5 Kilo franko per Post gegen Nachn. bei

F. Vock, Männedorf (Zürich).

Spécialités renommées	J. KLAUS
Fabriques: LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)	
CACAO SOLUBLE	J. KLAUS
CHOCOLAT Extra fondant	J. KLAUS
Caramel mou à la Crême	J. KLAUS
Caramels fourrés et acidules	J. KLAUS
Gaufrettes aux fruits	J. KLAUS
Pâte Pectorale fortifiante	J. KLAUS

945 H 1 J

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 52 Y) [1036

Schweizerfrauen

unterstützet die einheimische Industrie!

Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe** bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu wirklichen Fabrikpreisen kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten Fabrikniederlage

Ph. Geelhaar in Bern.

Telephon Nr. 327. (1655

Muster umgehend franko.

NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Bezeuge gerne, daß ich vor 3 Jahren von meinem veralteten Magenleiden durch Popps Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Ich empfehle daher allen Magenkranken angelegentlichst, sich schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, zu wenden. (1499

Jakob Thommen Jsaks, Arboldswyl, Kt. Baselland

Schnellglanzwichse von SUTTER-KRAUSS & Co. OBERHOFEN, Thurgau.

als das beste Fabrikat bekannt.

Sofortiger Glanz! Grösster Fettgehalt.

[1476] (H 2017 Z)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Hygieinische Schutzartikel für Damen.

Preisliste sende verschlossen. [1041

A. Reimer, Sanitätsgeschäft, Basel.

Eberts (H 2865 Y(

Schweizer Köchin

9. Aufl. Von Frau **Wyder-Ineichen.** Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in eleg. Leinenband. — **Eberts Kochbuch** ist für jede Hausfrau der beste Ratgeber in der Küche. Vorrätig in allen Buchhandlungen und bei **W. Göpper,** Verlag, **Bern.** [1697

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfkranke.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der trinke den **Thee f. chronische Lungen- und Halskranke** von **A. Wolffsky.** Tausende Danksagungen bieten eine Garantie f. die grosse Heilkraft dieses Thees. Ein Paket, für 2 Tage reichend, Mk. 1. 20. Bro schüre gratis. Nur echt zu haben bei **A. Wolffsky, Berlin. N 37** [1306

Susanna Müllers verbesserter

SELBSTKOCHER

(Patent Nr. 4356 und 9619).

Prospekte und Preislisten versendet die

Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.

Geschäftsstelle: **Th. Schröter, Zürich I,** Seidengasse Nr. 7.

Susanna Müllers Kochmethode **(Garmachen der Siede- und Dämpfspeisen unter dem Kochgrade)** nebst Selbstkocher wurde von der internationalen Ausstellung in Wien **als einer für die Volksernährung wichtigen Erfindung** die goldene Medaille zuerkannt. [1668

Gesundheits-Bottinen

(✚ Patent Nr. 10,402)

aus bester Wolle **gestrickt.** Für **gesunde** und **kranke** Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, **bequemer** Haus- und Ausgangsschuh. [1340

Schäfte und fertige Bottinen liefern

Huber, Gressly & Cie.

Laufenburg.

Villa Rosalie Schweiz. **Kl. vegetarische Heilanstalt**

Eglisau (Syst. Kuhne). Prospekte.

(OF 3814) (1048

[1029]

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }

Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.

Fussgeschwüre.

1219] Seit vielen Jahren war ich am linken **Beine** gelähmt; beide Beine waren mit **Fussgeschwüren** und **Krampfadern** bedeckt, die mir durch hochgradige **Anschwellung** und **Entzündung** heftige Schmerzen verursachten. Die **Privatpoliklinik** in **Glarus** hat mich von diesem Leiden durch briefl. Behandl. geheilt und soweit hergestellt, dass ich wieder marschieren kann. Ich empfehle daher diese Anstalt allen, die mit ähnl. Leiden behaftet sind. Bellevue, Port b Nidau, 5. Febr. 1897. Frau P. Batschelet-Funk. ☛ Die Echtheit obiger Unterschrift der Frau Batschelet bescheinigt; Port, den 5. Febr. 1897. G. Kessi, Gemeindeschr. Fritz Kocher, Gmdepräs. ☛ Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus".**

Bergmanns Lilienmilch-Seife

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.** Nur echt von

Bergmann & Co.

Zürich.

Man verlange ausdrücklich mit **Schutzmarke:**

Zwei Bergmänner;

denn es existieren wertlose Nachahmungen. 1396]

Zwei Bergmänner

Gesellschaft für diätetische Produkte A. G.

ZÜRICH (Schweiz).

Enterorose

Diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder.

Enterorose ist das beste **diätetische Nährmittel** für Kinder und Erwachsene bei **Verdauungsstörungen,** da es selbst von Säuglingen als **einzige Nahrung** am besten vertragen wird.

Enterorose ist **kein Milchpräparat,** ist eine **Komposition** von **Getreide** und **Pflanzenbestandteilen,** verbunden mit einer Fleischsolution.

Enterorose enthält weder Opium, noch andere gegen Diarrhoe gebräuchliche Arzneimittel.

Enterorose wird bei **Diarrhoe,** akuten und chronischen **Magen-Darmkatarrhen, Cholera nostras, Dysenterie** mit gutem Erfolg angewandt.

Enterorose hat ganz **überraschende Erfolge** aufzuweisen in Fällen, wo die gewöhnl. Mittel nichts mehr halfen.

Enterorose hat an **Brechdurchfällen erkrankten Kindern** als **einzige,** sozusagen **rettende** Nahrung gedient.

Enterorose sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen, damit die geringsten Störungen bei Kindern und Erwachsenen sofort im Beginne beseitigt werden können.

Der Hausarzt wird gerne, wo nötig, die näheren Anweisungen zum Gebrauch geben.

Zeugnisse.

Medizinische Klinik.

Kantonsspital Zürich, 28. Febr. 1898.

Ich habe mit „Enterorose" eine grössere Zahl von **akutem** und **chronischem Durchfall** behandelt und bin mit den Erfolgen sehr zufrieden gewesen.

Namentlich bei **chronischem Durchfall** und bei **Darm-Tuberkulose** war die **Wirkung vielfach eine überraschende.** Ich halte daher die Enterorose für ein durchaus empfehlenswertes Mittel *H. Eichhorst.*

Gerne bestätige ich Ihnen den ausserordentlich günstigen Erfolg, den ich mit der mir übermittelten Enterorose erzielt habe. A. E., 15 Monate alt, etwas anämisch, litt seit 12 Tagen an einem **Magen- und Darmkatarrh,** der jeder Therapie spottete. Soeben in den Besitz Ihrer Enterorose gekommen, wurde selbe einzig und allein verordnet, und war der sehr herabgekommene Knabe nach zwei Tagen rekonvalescent und nach sechs Tagen zur Freude seiner Eltern genesen.

St. Veit, 11. Aug. 1897. *Dr. Karl Kauff.*

Ein 26jähriger Mann litt seit Wochen an profusem Darmkatarrh, der den beliebtesten und bekanntesten Mitteln nicht weichen wollte. Ich versuchte es dann aus Verzweiflung mit Ihrer Enterorose und konnte zu meiner Ueberraschung nach **ausschliesslicher Ernährung** mit etwa **12** Büchsen sehen, dass der Katarrh gut war und auch der Ernährungszustand sich bedeutend gebessert hat.

Niedergeorgenthal, 28. Febr. 1898. *Dr. Eduard Engel.*

P. P.

Senden Sie mir gefl. per Nachnahme wieder 2 Büchsen **Enterorose.** Dieselbe ist wirklich ein **ausgezeichnetes Mittel bei Verdauungskrankheiten.** Namentlich hat sie mir bei zwei infolge **Cholera nostras** schon ganz collabierten kleinen Patienten **fast augenblicklich Besserung** gebracht.

Ebenso zeigte sie ihre Wirkung vom ersten Tage an bei einem halbjährigen Kinde mit **chronischem Magen- und Darmkatarrh,** gegen welchen seit Wochen die **verschiedensten anderen Mittel ohne Erfolg** angewandt worden waren.

S., 17. Juni 1898. *G. A.,* Arzt.

Kalk-Casein

(Calciumphosphat-Casein)

Kalkreiches Nährpräparat für Kinder und Erwachsene (in Pulverform).

Diese **Verbindung** von **phosphorsaurem Kalk** mit **Eiweiss** (18,3 % auf 57,8 %) ist eine **neue** und die **einzig rationelle** Form, in der die bei gewissen Krankheiten nötige **vermehrte Kalkzufuhr** dem Organismus einverleibt wird.

Kalk-Casein wird als **kalkreiches Nahrungsmittel** angewendet bei: **Rhachitis, skrofulösen Affektionen, Tuberkulose, Zuckerharnruhr, Anämie** und **Chlorose (Bleichsucht).**

Kalk-Casein bewirkt **Kräftigung** des Gesamtorganismus bei chronischen Ernährungsstörungen und Schwächezuständen im **Säuglings-** und **Kindesalter** — wie auch bei **Erwachsenen.**

Kalk-Casein ist ein **sicher wirkendes,** unschädliches Mittel, ist **blut- und knochenbildend** und ganz besonders **empfehlenswert** während der **Zahnungsperiode.** Durchweg macht sich beim Gebrauch des Präparates eine **merkliche Anregung des Appetites** und eine sichtliche **Hebung des Allgemeinzustandes** geltend.

1661]

Aerztliche Zeugnisse.

Ihr **Kalk-Casein** verordnete ich im Laufe des letzten Winters einer Anzahl von Patienten, meist **Phthysikern** mit daniederliegendem Appetit und mangelhafter Ernährung. Ich bin mit den **Erfolgen** bei der Anwendung dieses Präparates **sehr zufrieden.** Durchweg konnte ich in Bälde eine **Besserung des Allgemeinbefindens** und eine **Gewichtszunahme** konstatieren.

Das **Kalk-Casein** wird am besten als Zusatz zur Suppe genommen.

Zürich, 12. Mai 1898. *Dr. Oskar Schmid.*

Anmit teile ich Ihnen mit, dass wir Ihre Präparate in der Zürcher Heilstätte bei **rhachitischen** und **tuberkulösen Kindern** verwenden.

In kleinen Gaben wird das **Kalk-Casein** selbst von ziemlich zarten rhachitischen Kindern **leicht vertragen.** Grössere skrofulöse und tuberkulöse Kinder können grosse Dosen **ohne welche Beschwerden wochenlang nehmen.** Ich bin gerne bereit, die Versuche fortzusetzen. Vorläufig darf ich das **Kalk-Casein überall da empfehlen, wo bei chronischen Kinderkrankheiten die Zufuhr eines die Verdauung nicht störenden Kalkpräparates geboten erscheint.**

Unterägeri, 24. Juni 1898. *Hürlimann,* Arzt.

Wir nehmen für die Armen der Heilstätte gerne Kalk-Casein an.

Zu **Krankengeschichten aus der Stadt Zürich** wird allgemein bemerkt, dass **Kalk-Casein sehr gute Dienste** geleistet hat und die **Resultate** zum Teil **ganz überraschende** sind:

1. **11 Monat altes Kind: rhachitisch, sehr anämisch** und äusserst schwach, stets zu Stuhlverstopfungen geneigt; Gebrauch von **Kalk-Casein** während **3 Monaten:** In dieser Zeit hat sich der **Zustand** des Kindes **vollständig geändert:** Gesundes, frisches Aussehen, gute Verdauung, das Kind ist munter und lebhaft geworden, in seinen Bewegungen zeigt es sich kräftig, regelmässige Gewichtszunahme.

2. **6 Monate altes Kind:** ganz atrophisch, mit hochgradiger Verdauungsstörung, Brechen und Neigung zu Diarrhoe: Durch Gebrauch von **Kalk-Casein** während einiger Wochen schreitet die Entwicklung des Kindes besser und rascher vor; die Verdauungsthätigkeit wird reguliert.

3. **9jähriger Knabe:** skrofulös, mit multiplen Lymphdrüsenschwellungen am Hals und sehr empfindlichen Verdauungsorganen. **Auffallend rasches Verschwinden** der Drüsenschwellung, Steigerung des Appetites.

4. **26jährige Tochter:** nach Magenblutung äusserst anämisch, mit sehr empfindlicher Verdauung. **Kalk-Casein** veranlasste in verhältnismässig kurzer Zeit eine **sichtliche Hebung der Kräfte und frischeres, gesundes Aussehen.**

Verkauf nur in Apotheken.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 8. | August 1898

Das Reinigen von Flecken.

Bier-, Wein-, Punsch-, Zucker-, Gelatine-, Leimflecke u. dgl. sind verhältnismäßig am leichtesten zu entfernen, da in den meisten Fällen ein einfaches Waschen in reinem, warmen Seifenwasser genügt. Eventuell wäscht man in einer Bleichflüssigkeit (Javelle'sche, Labaraquesche Lauge 2c.) oder in vollkommen klarer Chlorkalklauge, der man etwas Essig zugesetzt hat. Ein ordentliches, gründliches Nachspülen im Wasser oder besser in einer Lösung von unterschwefligsaurem Natron (Antichlor) ist unerläßlich.

Grasflecke

gehen aus Leinenstoffen durch Waschen mit siedendem Wasser oder durch Behandeln mit einer Bleichflüssigkeit aus.

In baumwollenen, wollenen oder seidenen Stoffen befeuchtet man die Stelle mit Zinnchlorid und wäscht sie dann gleich mit großer Menge Wasser aus.

Flecke von grünen Nüssen,

sowie sogenannte

Lohflecke

werden wiederholt mit Wasser und Alkohol gewaschen und darauf mit verdünntem Chlorwasser, reiner, klarer, mit Essig angesäuerter Chlorkalklösung oder einer der verschiedenen Bleichflüssigkeiten behandelt und darauf mit viel Wasser gewaschen.

Säureflecke,

frisch entstanden, werden mit Salmiakgeist oder Sodalösung betupft, worauf sie verschwinden, eine darauf folgende Applikation von Chloroform stellt beinahe in allen Fällen die ursprüngliche Farbe wieder her.

Alte Flecke weichen keinem Reagens mehr und müssen die Stellen aufgefärbt werden.

Flecke von Salpetersäure, welche gewöhnlich eine gelbe Farbe besitzen, lassen sich aus braun oder schwarz gefärbten Wollstoffen — vorausgesetzt, daß sie noch frisch sind — entfernen, daß man sie wiederholt mit einer konzentrierten Lösung von übermangansaurem Natron

betupft und dann mit Wasser abspült. Alte Flecke bestreicht man mit einer Lösung von salpetersaurem Silberoxyd (Höllenstein), wodurch dieselben eine schwarze Farbe annehmen.

Durch Neutralisation der Säure mittelst Salmiakgeist, Soda u. dgl. werden entfernt

Flecke von Weinessig, saurem Wein u. dgl. m.

Laugen- und Kalkflecke

verschwinden aus Leinenzeug durch Waschen.

Aus baumwollenen, wollenen und seidenen Stoffen entfernt man sie dadurch, daß man auf den Fleck vorsichtig irgend eine Säure (mit alleiniger Ausnahme von Schwefel- und Weinsäure) tropft, bis der Fleck verschwunden ist und hierauf recht gründlich wäscht. Am besten eignet sich zu diesem Zwecke eisenfreie Salzsäure.

Urinflecke

entfernt man durch Waschen mit Alkohol oder verdünnter Citronensäurelösung und Auffrischung der Stelle mit Chloroform.

Tintenflecke.

Man hat zu unterscheiden: a) Anilintintenflecke und b) Galläpfeltintenflecke. (Im erstern Falle lassen sich die Flecke — vorausgesetzt, daß sie nicht in seidenen Stoffen sich befinden — schon durch Waschen in Seifenwasser, in einer Bleichflüssigkeit, oder in mit Essigsäure angesäuertem Spiritus, entfernen.

Schwieriger gestaltet sich das Wegschaffen dieser Flecke, wenn sie von Galläpfeltinten abstammen.

Nicht zu alte Flecken in Leinenstoffen weichen mitunter, wenn man sie eine Zeit lang in einer Bleichflüssigkeit oder Chlorkalklösung hat liegen lassen.

Auch durch Behandlung mit konzentrierten Lösungen von Oxalsäure, Weinsäure, Salzsäure u. dgl. verlieren sich oft diese Flecke.

Viele Hausfrauen befolgen beim Behandeln der Tinten- und auch der Rostflecke mittelst Kleesalz ein eigentümliches Verfahren. Sie bestreuen den naßgemachten Fleck mit gepulvertem Kleesalz und reiben dasselbe mittelst eines blanken Schlüsselgriffes oder sonst eines blanken Eisens in das Gewebe ein; oder sie spannen den befleckten Teil des Gewebes über einen erwärmten blanken Zinntopf oder Zinnteller und reiben das Kleesalzpulver mit dem Schlüssel ein, ohne zu wissen, daß die reduzierende Wirkung den Zusammenhang der Zeugfaser mit dem Eisenoxyduloxyd lockert und letzteres der Auflösung in der Kleesäure zugänglicher macht. Die Wirkung ist um so eklatanter, je inniger der Fleck mit dem erwärmten Metall in Berührung gebracht wird.

Um den höchsten Effekt der Wirkung zu erzielen, darf man nur den mit der heißen Kleesalzlösung benetzten Fleck mit feinem Zinnstaub oder geraspelten Zinnspänen bestreuen oder einreiben.

Wie durch einen Zauber sieht man dann den Fleck verschwinden.

Man kann auch den Fleck in einer Lösung aus gelbem Blutlaugensalz, welche einen Zusatz von Schwefelsäure erhalten hat, auswaschen, und den gebildeten blauen Farbefleck durch Schwenken in einer Pottaschelösung entfernen. Bleibt dann noch ein gelber Fleck, so entfernt man diesen mittelst der Schwefelsäure.

Beschorner empfiehlt, das Leinenstück eine halbe Stunde lang in ein Gemisch von 15 Teilen destilliertem Wasser und 2 Teilen Salzsäure zu legen, in reinem Wasser gut auszuwaschen und den noch feuchten Fleck (im Freien) mit Schwefelammonium zu begießen. Nach zehn Minuten, wenn das Eisen in Schwefeleisen verwandelt, spült man das Leinen mit reinem Wasser aus, begießt den Fleck mit einer Mischung von 1 Teil Salzsäure und 15 Teilen destilliertem Wasser und spült nochmals mit reinem Wasser gut aus.

In baumwollenen oder wollenen Waren pflegt man auf den frischen Tintenfleck einen Tropfen Fett von einem brennenden Talglicht fallen zu lassen und beides mit einer konzentrierten Lösung von pyrophosphorsaurem Natron auszuwaschen. Je älter der Fleck, um so gründlicher muß derselbe gewaschen werden.

Bei echtfärbigen Stoffen kann man Chlorkalk oder Weinsäure anwenden.

Alte Tintenflecke wäscht man in verdünnter Zinnchloridlösung und schwenkt den Stoff gründlich in Flußwasser aus.

Sind die Tintenflecke in Seidenstoffe geraten, so hilft gewöhnlich gar kein Mittel und es bleibt nur das Aufsetzen der Farbe an dieser Stelle der einzige Ausweg.

Erlauben es die Farben des Stoffes, so kann man den Fleck mit starkem Essig befeuchten, eine Zeit lang mit Buchenholzasche bedecken und endlich mit starkem Seifenwasser auswaschen.

Eisen oder Rostflecke

lassen sich gewöhnlich in gleicher Weise wie Tintenflecke entfernen. Sie verschwinden sehr oft rasch und leicht, wenn man die Stoffe in eine Bleichflüssigkeit oder eine klare Chlorkalklösung einlegt, welche man mit Essigsäure ansäuert und hernach gut in Wasser oder Antichlor auswäscht.

Auch in kochender Lösung von Weinstein verschwinden die Flecke, wie auch heiße Lösungen von Oxalsäure, Weinsäure, Citronensäure oft recht gute Erfolge geben.

Wir bemerken hier nochmals, daß bei Entfernung von Flecken in gefärbten Stoffen erst eine Vorprobe vorgenommen werden muß, um sich von dem Verhalten der Farben gegen das Reaktif zu überzeugen. Namentlich ist dies notwendig bei Stoffen, bei welchen der Farbstoff bloß aufgesetzt und nicht fixiert ist, welche also schon durch bloßes Behandeln mit Wasser oder Seifenwasser den Farbstoff an diese abgeben.

Die Salzsäure im Haushalt.

Die Salzsäure ist ein unübertreffliches Reinigungsmittel und sie sollte daher in keinem Haushalte fehlen; nur muß man sie in besonders gekennzeichneten Fläschchen aufbewahren und überhaupt vorsichtig mit ihr umgehen. Salzsäure, mit etwas Wasser verdünnt, macht Glasflaschen wieder vollständig rein und klar, reinigt Steinkrüge von sonst nicht wegzubringendem Bodensatz, entfernt Flecken aus Porzellan, die wie eingebrannt erscheinen u. s. w. Der unvermeidliche Kesselstein im Wasser- und Theekessel löst sich, wenn man diese Behältnisse mit Wasser, dem Salzsäure zugesetzt ist, auskocht; die graue oder schwärzliche Färbung der ursprünglich schön weißen Emaille der emaillierten Töpfe beseitigt man, indem man Salzsäure in den Topf gießt und sie heiß macht, worauf der Topf mit Sand ausgescheuert wird. Unerläßlich ist es aber, alle diese mit Salzsäure gereinigten Behältnisse vor dem Wiedergebrauche tüchtig und wiederholt mit reinem Wasser auszuspülen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Kalbsrippchen mit Sardellen. Schöne Kalbsrippchen werden leicht geklopft, wenig gesalzen und gepfeffert, mit zurechtgemachten Sardellenstreifchen hübsch gespickt, in Butter mit Petersilie und Zwiebel gedünstet, dann ausgelegt, der Fond wird mit einem Kochlöffelchen Mehl angestäubt, nach einigen Minuten mit leichter Fleischbrühe, oder nur heißem Wasser angegossen und aufgekocht, mit Citronensaft geschärft und mit einigen Tropfen Maggi angenehm gewürzt, über die Rippchen gegossen. Frischabgekochte neue Kartoffeln werden geschält, rasch in Butter abgebraten und dazu gereicht. Th. H.

*

Wiener-Anisküchlein. Es werden 3 Eiweiß mit 165 Gramm feingesiebtem Zucker eine halbe Stunde lang stark gerührt, einige Tropfen Citronensaft dazugedrückt und nach Belieben Anis und 90 Gramm Mehl darein gerührt. Dann werden mit einem Löffel kleine Küchlein auf Oblaten gesetzt; wenn diese 8 Minuten gestanden haben, werden sie in einem heißen Ofen schwach gebacken.

*

Basler-Anisküchlein. Ein Ei wird mit 1/4 Pfund Zucker wohl gerührt, nach gutdünken Anis nebst 1/4 Pfund Mehl darein gethan, mit einem runden, groschengroßen, blechernen Model ausgestochen, auf ein mit Butter bestrichenes Blech gelegt und langsam gebacken. Der Anis kann auch auf das Blech gestreut werden.

Augsburger-Anisküchlein. 1/4 Pfund Zucker mit einem Eiweiß gerührt, bis er ganz dick und weiß ist; dann einige Tropfen Citronensaft daran gedrückt, und wenn es mit diesem noch eine Zeit lang gerührt ist, werden Oblaten zu kleinen viereckigen Stückchen geschnitten, mit dem Gerührten bestrichen, Anis darauf gestreut und langsam gebacken.

*

Ein sehr gutes Mittel, Eier zu konservieren, besteht in folgendem: Man lege das Ei etwa eine Stunde lang in eine Salicyllösung. Auf diese Weise werden die Poren von der Luft abgeschlossen. Auch Schellack, in Alkohol gelöst, thut denselben Dienst. Das präparierte Ei wird, die Spitze nach unten, in Häcksel oder Sägespänen aufbewahrt.

*

Gespickter Hecht mit Citronensaft. Der geschuppte, ausgenommene und ausgewaschene Hecht wird abgehäutet und mit feinen Speckfäden dicht gespickt. Den Rücken entlang macht man ihm rechts und links kleine Einschnitte, salzt ihn gut ein und beträufelt ihn, nachdem er mindestens 1/2 Stunde im Salz gelegen, mit Citronensaft. Der Fisch wird dann mit kleinen Stückchen frischer Butter belegt, zugedeckt, gedünstet, auf der Oberseite mit aufgelöster Glace bestrichen, mit in Butter geschwenkten Kartoffeln umlegt und mit dem gut gewürzten Bratensaft zu Tische gegeben.

*

Kalbsschnitzel naturell mit Spinat. Wenn der frischgeschnittene Spinat ausgesucht, von den größeren Stielen befreit, gewaschen, in Salzwasser schnell abgekocht, kalt abgegossen und gut ausgedrückt ist, wird er mit einer Zwiebel fein verwiegt. Hierauf durchdünstet man ihn in wenig, ganz hellem Buttermehl, kocht ihn mit Fleischbrühe dicklich ein, verfeinert ihn mit etwas gutem, saurem Rahm und kräftigt das fertige Gemüse mit einem Güßchen „Maggi".

Die aus der Kalbsnuß geschnittenen Schnitzel werden mit schwerem Messer etwas platt geschlagen, gespickt — mit Salz, Pfeffer und rechts und links nur mit einer Prise Mehl bestreut — in sehr heiße Butter gelegt, und darin saftig ausgebraten. Mit Citronensaft beträufelt, werden die Schnitzel zu obigem Gemüse gegeben, der Fond mit ein paar Eßlöffeln Wasser oder Fleischbrühe rasch angekocht und darüber gegossen.

*

Kleine Kalbsfricandeaux. Diese werden aus der Lende eines altgeschlachteten Kalbes geschnitten. Das Fleisch wird in dreifingerbreite und ebenso dicke Fleischstücke geteilt, welche gut ausgesehnt werden. Diese spickt man, legt sie in braune Butter, brät sie rasch ringsum ab, bestäubt sie mit wenig Mehl, streut feines Salz darüber, legt eine zerschnittene Zwiebel und einige Pfefferkörner dazu und bedeckt die Pfanne. Nach 10 Minuten gießt man 1/4 Liter saueren Rahm oder ebensoviel

gute Fleischbrühe daran und schmort die Fricandeaux langsam gar. Nachdem sie angerichtet sind, garniert man die Schüssel mit Citronenscheiben und treibt die Sauce durch ein feines Sieb darüber.

*

Kartoffelpastetchen. 1 Suppenteller voll geriebener Kartoffeln, 80 Gramm Butter, 4 Eidotter, Salz, 125 Gramm Butter zum Backen. Nachdem man große Kartoffeln in der Schale gekocht hat, zieht man sie ab und stellt sie kalt; am andern Tage reibt man sie auf dem Reibeisen, gibt man sie zu der Butter und den Eiern, die man mit Salz vorher zu Sahne gerührt hat. Wenn alles gut untermengt ist, taucht man die Handflächen in Mehl, formt in der linken Hand ein hohles Pastetchen, bestreicht es von innen mit Butter und füllt es mit feinwürflig geschnittenen, in Butter gedämpften Champignons, Morcheln und Zwiebeln, deckt dann von dem Kartoffelteige einen Deckel darauf und backt die Pastetchen in Butter von allen Seiten gelbbraun. Man kann die Pastetchen auch mit feinwürflig geschnittener, in vieler Butter gerösteter Semmel füllen.

*

Feines Gericht von Kalbsmilch. Mehrere schöne Kalbsmilche blanchiert und häutet man, dämpft sie dann mit guter Bouillon aus Liebig's Fleischextrakt, sowie Salz und feinen Kräutern gar und schneidet sie nach dem Auskühlen in kleine Würfel. Indes legt man eine schöne Gänseleber in Milch, häutet auch diese, kocht sie in Portwein langsam gar und schneidet sie dann, sowie eine Büchse kleiner eingemachter Champignons ebenfalls feinwürflig. Währenddem hat man 200 Gramm besten Karolinareis gewaschen, blanchiert und ihn mit einem Stück Butter, einigen Chalotten und dem nötigen Salz in sehr kräftiger Fleischbrühe aus Liebig's Fleischextrakt dick und steif gemacht und füllt nun diesen Reis in eine ausgestrichene viereckige Kastenform, um ihn in ihr eine Viertelstunde zu backen. Die zerschnittenen Kalbsmilche, Gänseleber und Champignons erhitzt man darauf in einer dicken braunen Kraftsauce, an der man ein braunes Buttermehl mit der Kalbsmilchbouillon, dem Wein der Gänseleber und etwas Brühe der eingemachten Champignons verkocht, die Kraftsauce mit Pfeffer würzt und noch mit einer Messerspitze Liebig's Fleischextrakt kräftigt. Der Reis wird nun gestürzt, ausgehöhlt, das Kalbsmilchsalpicon hineingefüllt und das Gericht gleich zur Tafel gegeben.

*

Prager Bratwurst. 1 Kilo Schweinefleisch, etwas fett, wird fein gewiegt, während man dies thut, weicht man 6 bis 7 Weißbrod in Abzugbier, drückt dies dann aus und verteilt es gleichmäßig unter das gehackte Fleisch. Hierzu kommt dann noch 1 Eßlöffel feingemahlenes

Salz, eine gute Prise Pfeffer, ebenfalls fein gemahlen, 1 Prise fein gestoßene Mußkatnußblüte, alles recht tüchtig vermengt und mit 1/8 Liter Bier verdünnt. Diese ganze Masse füllt man dann mittels einer Wurstspritze in Schafdärme. Man bratet sie in heißem Schmalz.

*

Erdäpfel mit Rindfleisch. 2 Pfund Rindfleisch werden in dünne Scheiben geschnitten, mit gehackter Zwiebel und geriebener Semmel bestreut und in einer Pfanne geschmort; von Zeit zu Zeit wendet man das Fleisch um und löscht schließlich mit Fleischbrühe ab. Inzwischen hat man geschälte Erdäpfel ebenfalls in Scheiben geschnitten und mit Petersilie, Sellerie und Salz gedämpft. Dann wird in einen Tiegel eine Schicht Erdäpfel und darauf eine Schicht Fleisch gelegt, und so fortgefahren, bis der Tiegel voll ist: die oberste Schicht bilden Erdäpfelscheiben, zuletzt gießt man etwas Fleischbrühe darauf und läßt es zwei Stunden lang in der Ofenröhre backen.

*

Epigramm von Kalbsmilch. Mehrere schöne Kalbsmilche wässert und blanchiert man, kühlt sie ab und zerschneidet sie in ziemlich dicke ovale Scheiben. Den dritten Teil der Scheiben spickt man und dünstet sie in Butter, feinen Kräutern und gehackten Pilzen weich, das zweite Drittel wendet man in Ei und Reibbrod und bäckt es in Schmelzbutter goldbraun und den letzten Teil der Scheiben dämpft man in Fleischbrühe aus Liebig's Fleischextrakt weich. Blumenkohl kocht man in Salzwasser weich, legt ihn auf eine tiefe Schüssel, übergießt ihn mit dickem holländischen Beiguß und garniert den Rand der Schüssel zierlich mit den verschiedenen Kalbsmilchscheiben und gerösteten Semmel-Dreiecken, Sternen, Halbmonden u. dergl.

*

Erbssuppe mit Schweinsohren und -Maul. Erbsen werden mit Mohrrüben und Sellerie in Wasser weichgekocht und durch ein Sieb gestrichen. Währenddessen hat man 2 gepökelte Schweinsohren, nach Belieben auch ein Maul, in reichlichem Wasser weichgekocht und läßt das Fleisch erkalten, um es dann in zierliche Streifen zu zerschneiden. Die Erbsen verdünnt man mit 1 Liter der Schweinsbrühe und eben so viel mit Bouillon auch von Fleisch-Extrakt bereitet; macht eine helle Mehlschwitze, mit der man die Suppe verkochen läßt, fügt das geschnittene Fleisch zu und richtet sie mit in Butter gerösteten Semmelwürfeln an. Statt der ausgequollenen Erbsen kann man auch die Fleischbrühe mit Erbsmehl verkochen.

*

Fleischkugel mit Krebsen. 500 Gramm Rindfleisch wiegt man sehr fein, vermischt das Fleisch mit 50 Gr. zerlassener Butter, 3 Eiern,

2 Löffeln Rahm, Salz, Pfeffer und etwas Mehl zu einem Teige, aus dem man eine große Fleischkugel formt. Ein Kasserol legt man mit Speckscheiben aus, legt die Kugel hinein, begießt sie bis zur Hälfte mit kräftiger Fleischbrühe aus Liebig's Fleischextrakt und dämpft sie unter mehrmaligem Umwenden langsam in einer Stunde gar. Inzwischen kocht man 20 Krebse in Salzwasser, bricht das Fleisch aus Scheren und Schwänzen und füllt diese mit wenig Farce, die man von der Masse der Fleischkugel zurückbehielt und kocht sie in der Krebsbrühe gar. Aus den Schalen bereitet man Krebsbutter, schwitzt in derselben Mehl und verkocht die Einbrenne mit der Fleischbrühe, in der man die Fleischkugel dämpfte zu dicklicher Sauce. In einer tiefen Schüssel ordnet man in der Mitte die zerschnittene Fleischkugel, ringsum die Krebsnasen und das ausgelöste Krebsfleisch und übergießt das Gericht mit der Sauce.

*

Junge Schneidebohnen. Anstatt die Bohnen in Salzwasser weich zu kochen und dann in dem bereiteten Beiguß durchzudämpfen, sollte man die jungen Schneidebohnen stets auf folgende Art zubereiten, weil keine andere Bereitungsweise ihnen solchen Wohlgeschmack verleiht. Man zerläßt in einem Topf reichlich Butter, fügt eine kleine zerteilte Zwiebel, eine Messerspitze Zucker und wenig Salz hinzu und läßt die Bohnen hierin langsam eine halbe Stunde zugedeckt unter öfterem Umschwenken dünsten. Dann löst man 1/2 Theelöffel Liebig's Fleischextrakt in einer Tasse Wasser auf, verquirlt in dieser Fleischbrühe 10 Gr. Kartoffelmehl, gießt dies über die Bohnen, kocht sie langsam noch eine halbe Stunde und würzt sie dann mit gewiegter Petersilie und fügt das etwa noch fehlende Salz hinzu.

*

Glacéehandschuhe zu reinigen. Man bedarf dazu ein wenig frischer Milch, eines Stückchens brauner Seife und eines reinen Handtuches, das drei oder vier Mal zusammengelegt ist. Man breite auf dem Tuche die Handschuhe glatt aus, nehme ein Stück Flanell, tauche es in die Milch, streiche es mit Seife und reibe damit den Handschuh gegen die Finger. Hiermit fahre man so lange fort, bis die Handschuhe rein sind und diese, wenn ihre Farbe ursprünglich weiß war, ein dunkles Gelb zeigen, wenn aber farbig, schwarz aussehen. Dann hänge man sie zum Trocknen auf und man wird finden, daß sie fast wie neue aussehen. Sie werden weich, glänzend und elastisch sein.

*

Emaillierte Kochtöpfe fegt man am besten mit gesiebter Holzasche, die der Emaillefarbe durchaus nicht schadet. Veraltete braune Krusten lassen sich durch Auskochen von Sauerkraut entfernen.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.